

Farben dessen, was sonst lieblich war, nicht mehr so helle: sie sind mir in einem Schatten, der immer dunkler wird. Eine gewisse Empfindung in meinem Inwendigen, die der Müdigkeit des Leibes beym Anbruche der Nacht ähnlich ist, macht mich bedenklich. So lange wir am Tage munter sind, wünschen wir Veränderungen. Am Abend sind sie uns lästig. So geht es mir jetzt mit der Welt. Ich merkte seit einigen Jahren eine Art des Geizes! Ich, der ich so oft meinen Witz über die Niederträchtigkeit dieses Lasters lachen ließ, als ich noch gern lachte, und hernach, als ich ernsthaft wurde, Mühe hatte, für einen Menschen Hochachtung zu behalten, von dem ich nichts weiter wußte, als daß er reich wäre! Ich, der ich mich eher zu allen andern Lastern fähig gehalten, merkte in mir einen Hang zum Gelde — Hiebey war ich nicht so sehr unerträglich, als ich begierig war, die neue Quelle in mir zu entdecken, deren Ausflüsse ich niemals gemerkt hatte. Aber, was ist es? die Quelle ist gar nicht neu: nur ihr Wasser ist verdorben. Mein Geiz entspringt, wie der Geiz der mehresten, die alt werden, aus der dem Menschen wesentlichen Begierde nach Gütern, die beständig sind! Diese Begierde steigt nicht so